

Die heutige Schweinsberger Kirche ist an Stelle eines etwa 250 Jahre älteren hochmittelalterlichen Baues errichtet und im Jahre 1506 vollendet worden. Sie ist eine dreischiffige Hallenkirche, d.h. eine Kirche mit annähernd gleicher Höhe der einzelnen Schiffe.

Man betritt das Kirchenschiff durch das Hauptportal im Westen. Das Sternengewölbe des etwas überhöhten Mittelschiffes und das Netzgewölbe der Seitenschiffe wird getragen von 4 Achteckpfeilern, denen - wie häufig in der Spätgotik - Kapitell und Kämpfer fehlen. An dem südöstlichen Pfeiler (vorne rechts) findet sich die Jahreszahl 1506; weiter oben an diesem Pfeiler entdeckt man verschiedene Steinmetzzeichen, wie sie besonders oft noch am Maßwerk zu sehen sind (Maßwerk ist eine gehauene Schmuckform zur Unterteilung der großen Fensteröffnungen, ein wesentliches Merkmal gotischen Stils). Am nordöstlichen (neben der Kanzel) und am gegenüberliegenden, südöstlichen Fenster ist das Maßwerk als sog. Fischblasenmuster ausgebildet, am Fenster rechts daneben als Dreipaß. Über den Pfeilern an der Wand zwischen den Scheidbögen sind rechts und links je zwei zierlich gestaltete Köpfe zu sehen, Konsolen, auf denen die zweifach gekehlten Rippen des Gewölbes ruhen.

Die beengte Lage zwischen der Burg im Osten und dem Dorf im Westen wird der Grund dafür sein, daß das Langhaus im Verhältnis zur Breite nicht die entsprechende

Länge aufweist, sondern beinahe quadratische Form zeigt (12,37 m x 11,34 m). Dadurch ist dem Raum sein besonderes Gepräge gegeben.

Durch den Triumphbogen, der ein wenig nach Süden verschoben ist, kommt man über vier Stufen in den höhergelegenen Chorraum; er ist breiter als das Mittelschiff und endet mit 5/8-Schluß (d.h. seine Wände bilden die fünf Seiten eines gedachten Achtecks).

Das Netzgewölbe des Chores steigt von sechs kurzen Runddiensten auf, die auf Konsolen ruhen, von denen drei als Kopfkonsolen gestaltet sind. Im Mittelfeld des Gewölbes findet sich die Jahreszahl 1664, das Jahr der Wiederherstellung nach dem 30-jährigen Krieg, und das Schenck'sche Wappen, das noch einmal auf einem der Schlußsteine vorkommt.

Der Altar stammt aus dem Jahr 1885, das Kruzifix aus vorreformatorischer Zeit. Das Buntfenster zeigt im Mittelteil Christus als Weltenrichter mit geöffneter Bibel (nach Offenbarung 1,8: Ich bin das A und O, der Anfang und das Ende, spricht Gott der Herr...).

Rechts daneben ist der Kirchenpatron Stephanus zu sehen, mit dem Stein vor der Stirn, dem Symbol seines Martyriums (Apostelgeschichte 7,58f), auf der linken Seite die Heilige Elisabeth mit dem Rosenwunder.

Zu dem palmettengeschmückten Taufstein gehört eine Messingschale von 1619.

Auf den Epitaphien (Grabplatten) im Chor sind Mitglieder der Familie Schenck zu Schweinsberg dargestellt; zur Zeit der Gründung war der Chorbereich deren Grablage. Es sind, von der Sakristei beginnend, der Reihe nach von links nach rechts:

1. Caspar † 1578
2. Reinhard † 1584
3. Margarethe † 1503
4. Volpert Schenck und Anna geb. von Schlitz gen. von Görtz, der älteste Grabstein dieser Reihe. Zu sehen sind u.a. die Wappen der Esel von Büdesheim (oben links), der Hürth von Saulheim (unten links: drei Mondsicheln) und der von Buchenau (unten rechts)
5. Ebert Schenck † 1569
6. Hans Schenck † 1568 - der Aufsatz zeigt einen Knaben mit Stundenglas und Totenschädel
7. Barbara geb. von Ussigheim † 1564.

An der Nordseite des Chores führt eine niedrige Tür in die Sakristei. Die fünf verschieden großen Sakraments- und Reliquiarnischen verweisen auf eine vorreformatorische Zeit.

Vom Chorraum aus ist im Westen über dem Hauptportal die Orgel auf einer erst in diesem Jahrhundert errichteten Empore zu sehen. Die Orgel wurde im Jahre 1957 von der Firma Förster & Nikolaus gebaut und 1994 im Zuge der Kirchenrenovierung gründlich überholt.

An der Süd- und Nordwand sind von außen mehrere vermauerte Eingänge und Fenster zu bemerken, an der Nordwand außerdem drei ganz verschieden große Grabsteine. Der eindrucksvollste ist das Epitaph des Marburger Professors und Universitätskanzlers Johann Georg Estor (1699-1773) aus Schweinsberg.

Das hohe steile Kirchendach trägt einen gedrungenen Dachreiter mit den Glocken, deren älteste 1680 von Johann Schirnbein in Marburg gegossen wurde. Die Glocken von 1842 wurden im 1. Weltkrieg, Glocken von 1922 und 1933 im 2. Weltkrieg abgeliefert. 1949 goß die Firma Junker in Brilon die Glocke HOFFNUNG mit der Inschrift: "Nach Kriegsleid in schwerer Zeit dem Herrn geweiht."

1960 wurde das Geläut mit den beiden Glocken GLAUBE und LIEBE, die von den Gebrüdern Rincker in Sinn gegossen wurden, vervollständigt.

Auf den Rippen dieser beiden größten Glocken finden sich die Worte: "Alle Dinge sind möglich, dem der da glaubt." (Markus 9,23) und "Gott ist Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm." (1. Johannes 4,16).

1993/94 wurden der Dachstuhl und die Innenräume der Kirche umfassend mit finanzieller Unterstützung der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck und der Stadt Stadtallendorf renoviert, eine Außensanierung schließt sich an.

Überarbeitet von Pfarrer Gerhard Zimmer, Schweinsberg 1994, nach einer Textvorlage von Pfarrer Dr. W. Salm

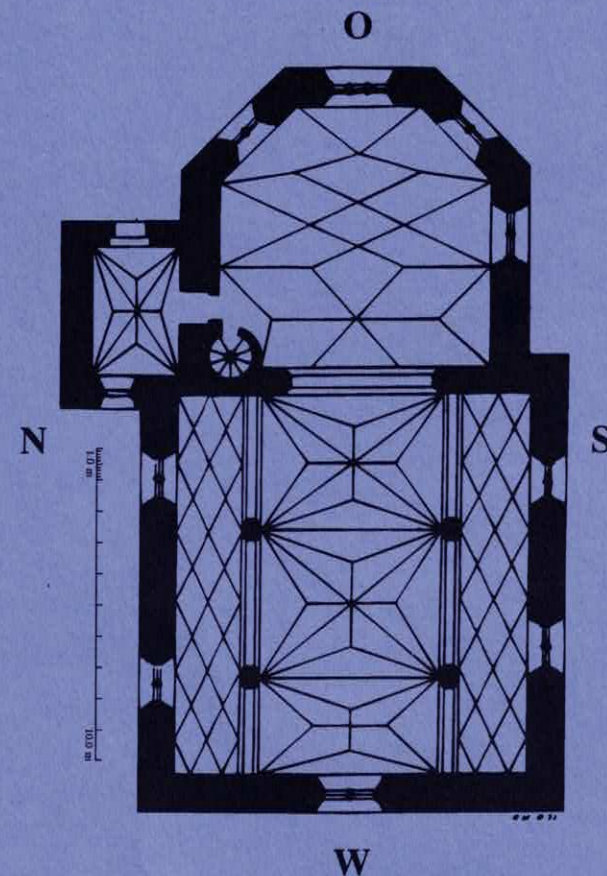
#### Literatur:

Hessische Heimat 23. Jg 1973 Heft 4

Mitteilungen aus dem Frhrl. Schenck zu Schweinsberg'schen Samtarchiv

Heft 4/5 März 1957

Heft 6 Dezember 1957



## *Die Evangelische Stephanskirche zu Schweinsberg*